

medinfo

Basisgruppe Medizin | Info | Politik | Action

Auflage: **Eigenverlag, erscheint diskontinuierlich zu Interventionszwecken**

Uniwahlen! Geht wählen!

Liebe Studierende,

in der nächsten Woche finden vom 13. bis 16. Januar die Uniwahlen statt. Um studentische Interessen durchsetzen zu können bedarf es starker Mandate und die 33%* Wahlbeteiligung vom letzten Jahr reichen da nicht aus.

Die Unipolitik betrifft uns alle! Wir sollten die Verantwortung also nicht irgendjemandem überlassen, sondern sie an Personen übergeben, die unsere Interessen bestmöglich vertreten.

**Deshalb fordern wir dich auf:
geh wählen! Deine Stimme zählt!**

Gewählt werden das Studierendenparlament (StuPa), das Fachschaftsparlament (FSP), Fakultätsrat (FakRat) und der/die FachgruppensprecherIn. Das StuPa wird von allen StudentInnen der Universität Göttingen gewählt. Seine 49 MitgliederInnen wählen und kontrollieren den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA), der die Studierendenschaft dann vertritt. Das Fachschaftsparlament wird fakultätsintern gewählt. Es wählt und kontrolliert den Fachschaftsrat und entscheidet über den vom AStA zugewiesenen Haushalt. Der Fakultätsrat ist das höchste beschlussfassende Gremium der Fakultät, es werden zwei studentische VertreterInnen gewählt. [genauer findet ihr im Artikel „Gremien, Organe und Studierendenschaft“ am Ende dieser Publikation].



Inhalt:

„praktisch „Aus-gebildet“ – warum Kritik an den PJ-Bedingungen weiter notwendig ist. Seite 4–7

BG med FAQ – eure Fragen zu unserer Politik und unsere Antwort. Seite 2-4

„Gremien, Organe und Studierendenschaft“ Seite 8

Movement-Radar:

[Termine im Überblick]

[09.01.2009] Fr - "Die Kunst der Erinnerung" Eröffnung einer Ausstellung von Bronze-Plastiken des Treblinka Überlebenden Samuel Willenberg - 20 Uhr

[11.01.2009] Sa - Demo - Luxemburg-Liebknecht-Demonstration in Berlin // 10Uhr // U-BHF Frankfurter Tor

[13-16.01.2009] Di-Fr - Uniwahlen, wählt eure Fachschaften! für Mediziner_innen: im Klinikum, vor dem Aufzug D3... mit Wahlbescheinigung.

[6/7.02.2009] Fr/Sa - Demo - gegen die sogenannte NATO "Sicherheitskonferenz", 12:30Uhr Marienplatz, internationale Großdemonstration in München

[04.11.-20.01.2009] Veranstaltungsreihe *Medizin hat ein Geschlecht* - öffentliche Vortragsreihe zu Gender Medizin

für mehr Infos & Terminhinweise check unsere Terminseite...



Uns könnt ihr für das FSP, den Fakultätsrat der med. Fakultät und als FachgruppensprecherInnen wählen! Uniweit für das StuPa lohnt sich ein Blick auf die Seite des Basisdemokratischen Bündnis Göttingen. Dort erhaltet ihr auch einen Überblick über das Netzwerk von Basisgruppen an der Uni Göttingen, in dem auch wir uns engagieren.

In den nächsten Tagen werdet ihr in den Mensen, an Infoständen und auf Flyern Informationen zu den verschiedenen Gruppen bekommen. Bitte informiert euch!

Wo und wann?

Von Mittwoch bis Donnerstag kann mensch jeweils von 10.00 bis 17.00 Uhr im Klinikum ihre/seine Stimme abgeben (Ebene 0, Hörsaalbereich, vor Aufzug D3).

„FAQ“ - häufige Fragen von Euch an uns

- der Versuch einer programmatischen Schrift #1.2

1) Wer seid ihr eigentlich?

Die Basisgruppe Medizin bildet zusammen mit der Gruppe unabhängige Mediziner die Fachschaft. Wir sind eine Gruppe von Medizinstudierenden, die sich auch im Studium mit sozialen und politischen Fragen kritisch auseinandersetzen wollen. Zentraler Ansatzpunkt für uns ist hierbei die Kritik an der kapitalistischen Verwertungslogik. Außerdem können und wollen wir Medizin nicht losgelöst von den gesellschaftlichen Verhältnissen betrachten, da beide sich wechselseitig beeinflussen. Dies finden wir im täglichen Leben und an der Fakultät wieder, so dass wir keine Trennung zwischen Engagement in der Fachschaft und allgemeinpolitischer Arbeit tolerieren können.

2) Was macht ihr überhaupt?

Außerdem gibt es nur am 13.1. die Möglichkeit, im Institut für Physiologie/Biochemie zu wählen (Seminarraum im EG). Zusätzlich habt ihr eine letzte Chance im zentralen Wahllokal am Freitag den 16.01.2009 zu wählen, das findet ihr am GWZ Campus im ZHG erster Stock auf der Empore zwischen HS 009-010. Weitere Details zu den Wahlterminen findet ihr auf unser Website im Text. Lichtbildausweis nicht vergessen!!! (Wahlbescheinigung nicht nötig).

[Eure Basisgruppe Medizin]

* Wahlbeteiligung Januar 2008:

33% für FSP Medizin | 33% für StuPa (uniweit) | 38% für FachgruppensprecherIn Medizin



Wir verteilen die Prüfungsprotokolle für Physikum und Hammerexamen, organisieren hauptverantwortlich die O-Phasen-Party und publizieren ein Infoheft für die Erstis. Außerdem beschäftigen wir uns jedes Semester mit einem Themenkomplex, um uns selber und andere zu informieren. In diesem Zusammenhang haben wir den Pharma-Reader veröffentlicht, organisieren im Anschluss an den Aktionstag Filmabende im Lumière und haben zum Beispiel eine Unterschriftenliste für eine bessere Medikamentenversorgung mit Ärzten ohne Grenzen und BUKO durchgeführt.

3) Wie engagiert ihr euch gegen "rechts"?

Wir haben einen antifaschistischen Konsens und engagieren uns gegen rechte Gruppen und Meinungen, indem wir z.B. in lokalen

Bündnissen mitarbeiten, Informationsveranstaltungen organisieren, uns an Demonstrationen beteiligen, Publikationen verteilen und uns intensiv mit der „deutschen“ Geschichte beschäftigen.

4) Wo findet mensch euch?

Im Rosa-Luxemburg-Haus (ASTA-Gebäude), Goßlerstrasse 16a, Ecke Kreuzberggring neben der Anatomie. Wenn ihr reinkommt und der Treppe in den ersten Flur folgt, könnt ihr uns gar nicht verfehlen.

5) Kann mensch da mitmachen?

MedizinstudentInnen, die über den Tellerrand schauen und sich in Theorie und Praxis kritisch mit bestehenden Verhältnissen auseinandersetzen wollen, können sich unter [basisgruppe_medizin\(at\)web.de](mailto:basisgruppe_medizin(at)web.de) gerne bei uns melden.

6) Was macht ihr an der Fakultät?

Derzeit sind wir im Fachschaftsparlament der medizinischen Fakultät mit 4 Sitzen vertreten. Mit der Konstituierenden Sitzung des FSP am 12.02.2008 bilden wir mit den UMern, die 17 Sitze in diesem Gremium innehaben, eine Koalition und die Gruppen haben die Aufgaben aufgeteilt. Wir nehmen in Zukunft erstmal als Gäste - zur Einarbeitung in unsere Koalition mit den UMern - an den Sitzungen der Studienkommission teil und werden die notwendige politische Linie unser allgemein politischen Ziele dort verankern. Zum Ende des WiSe 08/09 streben wir die Vertretung unser Wähler_innen, als Ausdruck des realen politischen Willens der Studierendenschaft an der med. Fakultät, mit einem Sitz und in unserer Koalition in diesem Gremium an. Wir beteiligen uns an dem Engagement das die med. Fakultät in die FSRV entsendet. Da sich unsere

allgemein politischen Arbeitsbereiche nicht von der Hochschulpolitik, die wir machen, trennen lassen und wir unsere Mandate von der Studierendenschaft eben genau für die Intervention in politische Konflikte, die über die Universität hinausweisen, bekommen haben, setzen wir unsere Politik notwendigerweise auf mehreren Ebenen durch. Dies manifestiert sich für uns zum Beispiel im Kampf um Selbstbestimmung und Freiräume (nicht nur aber auch) an der Uni. Wir sehen auf jeden Fall Verbesserungspotential in der Lehre, stehen den Studiengebühren kritisch gegenüber und wollen die soziale Komponente der Medizin stärker im Studium verankert sehen.

7) Was hat eure Arbeit mit Medizin zu tun?

Medizin ist eine soziale Wissenschaft. Unsere gesellschaftlichen Verhältnisse spiegeln sich in den Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, wider. Sie spielen bei der Krankheitsentstehung eine große Rolle und wirken so auf uns zurück.

8) Wie steht ihr zu Studiengebühren?

Wir lehnen Studiengebühren grundsätzlich ab, da sie die sozialen Unterschiede beim Zugang zum Studium verstärken und die Lehre kommerzialisieren. Wir finden es nicht sinnvoll, mit Studiengebühren die Privatisierung der Lehre zu fördern. Auch sind wir nicht bereit 500 Euro zu bezahlen, damit die Anatomie reihenweise neue Computer anschaffen kann, die Bibliothek Bücher kauft, die wir für weniger Geld selber hätten kaufen können oder durch vermeidbare Neuanschaffungen von Materialien (Chemiekästen, Präpbesteck,...) Ressourcen in großem Maßstab verschwendet werden.

praktisch „Ausgebildet“?

Von der Notwendigkeit, Kritik an den Inhalten der eigenen Ausbildung zu üben... auch im PJ und schon davor.

Zum PJ Beginn am 01.08.2009 wurden im Fakultätsrat am 24.11.2008 einige Änderungen zur Organisation des PJ's an der UMG beschlossen. Im November 2008 fand durch den massiven Druck des zehnten Semesters¹ eine Informations- und Diskussionsveranstaltung statt, die das Dekanat der Lehre als reine „Informationsdurchgabe“ in seinem Sinne zu nutzen gedachte. Dieses gelang jedoch nicht...

Auf der Veranstaltung artikuliert sich der studentische Unmut über eine Festsetzung von Anwesenheitszeiten, Auslandstertialen und der – zwar in Nuancen unterschiedlichen und individuell teilweise hoch engagierten – aber dennoch generell desaströsen PJ- Ausbildung an der UMG.

Ihr habt sicherlich den „Semesterbrief“² des Studiendekans gelesen – falls nicht sei die Lektüre des am 04.12.2008 herumgeschickten Schreibens ♦ euch wärmstens empfohlen.

Dort wird von „empfundener Verschlechterung“ gesprochen, die sich durch Information klären ließe. Dass eine große Versammlung unzufriedener Studierender erst stattfinden musste, um dieses

¹ gemeint ist das 10te Semester (vertreten durch starke SemestersprecherInnen) und natürlich auch weitere Einzelpersonen die ins PJ kommen oder sich solidarisch engagiert haben

² der Semesterbrief wurde von Ulrike Junga-Parschau vom Servicezentrum f. Stud. [ujunga@med.uni-goettingen.de] am 4. Dezember 2008/13:54 an euch versandt. Auf Nachfrage ist der Text sicher noch zu erhalten. Evtl. direkt beim Studiendekan fragen.

Informationsdefizit aufzudecken fällt dabei unter den Tisch. Steht dies etwa pars pro toto für eine Politik in der es gilt „künftig Missverständnisse zu vermeiden“?

Schließlich musste erst die Basisgruppe Medizin – selbstständig, ohne Zutun der Fakultät – eine PJ Umfrage durchführen, bevor die Probleme diskutiert werden konnten. Dass jetzt „die Umfrageergebnisse zum PJ an der UMG, aber auch an manchen Lehrkrankenhäusern sind unerfreulich“ durch den Studiendekan G. Burckhardt konstatiert werden kann, ist keine neue Erkenntnis und auch kein Verdienst der zuständigen Gremien, sondern lebt von dem Engagement mit dem erzürnte PJ Studierende die Diskussion voran gebracht haben!

Die am 24.11.'08 von Fakultätsrat beschlossenen Inhalte (erarbeitet von der Studienkommission³) setzen wir als bekannt voraus. Der wesentliche Inhalt war eine Festsetzung der Anwesenheitszeit auf 40h/Woche und die Regelung von gewöhnlich 2 möglichen Auslandstertialen zu mind. 1 Tertial an der UMG / den Lehrkrankenhäusern.

Alles nur Missverständnisse?

Beginnen einforderbare Ausbildungsleistungen also tatsächlich – wie im „Semesterbrief“ dargestellt – mit einer

³ Welches Gremium und welche Kommission für was zuständig ist stellen wir in dem Artikel „Gremien, Organe und Studierendenschaft“ in dieser Publikation dar, eine Linksammlung findet ihr bei uns auf www.bgmed.org in der Seitenleiste links unter „Lehre“.

„einheitliche[n] Regelung“ denn „[diese] soll hier zu gleichen Bedingungen führen und den Studierenden auch die Möglichkeit geben, die Lernzeiten einzufordern.“? Keineswegs!

Mit dieser neuen Regelung wird zunächst die Anwesenheit des PJ-Studierenden festgelegt, sowie fünf Stunden so genannte „Vor- und Nachbereitungszeit“ die „über die Woche akkumuliert“ werden können. Fünf Stunden stellen akkumuliert in einer 40-Stunden-Woche keinen vollständigen Anwesenheitstag dar. So kann also ein Tag, der zum suffizienten Lernen benötigt wird, rein rechnerisch mit 3h Stationstätigkeit beginnen – und praktisch ist weitere Tagesarbeit nicht ausgeschlossen, wenn das Arbeitsaufkommen der Station entsprechend ist. Generell wird den jeweiligen Abteilungen mit der Festschreibung erst einmal ein Mittel in die Hand gegeben von den PJ Studierenden etwas an Anwesenheit einzufordern.

Die Regelung, die „hier zu gleichen Bedingungen führen [soll] und den Studierenden auch die Möglichkeit geben [soll], die Lernzeiten einzufordern“, zeigt bei allem guten Willen dennoch ein plus an restriktiver Handhabe in den Abteilungen in denen Studierende bisher von einem laissez-fairen Gebrauch des „Lernfrei“ durchaus profitierten.

In wie fern eine Korrelation zwischen ausreichend Lernfrei und dem Erfolg der Ausbildungsleistung besteht ist weiterhin Forschungsgegenstand der PJ Umfrage.

Auch wird von der neuen Regelung völlig ignoriert, dass es durchaus werdende KollegInnen gibt, die auf die Möglichkeit des Verdienens eines Lebensunterhaltes in – egal wie deklarierten – „Freizeiten“ von der Ausbildung angewiesen sind.

Wenn Herr Prof. Frömmel dann, wie auf der Veranstaltung am 19.11.'08, anführt wir

könnten noch froh sein über 40h, da die AO von Vollzeit, also „landläufig gedacht: gleich 24h pro Tag“, spreche, dann kann mensch sehen wie weit es mit der Achtung gegenüber den Studierenden als menschliche Individuen an dieser Fakultät gekommen ist...

no beach or no future?

Ob die Ausbildungsqualität von der „Planungssicherheit“, dass mensch jetzt zwei Tertiale sicher im Ausland verbringen kann, steigt, mag dahingestellt bleiben. Doch die Unsicherheit, ob mensch das PJ an den Orten verbringen kann, wird eher durch restriktive Regelungen, wie ein Antrag an den Studiendekan verstärkt. Dieser hatte sinngemäß gemeinsam mit Herrn Professor Trümper auf der Veranstaltung am 19.11.2008 verlautbaren lassen, dass „Wer in Harvard ein oder zwei Tertiale macht und noch die Möglichkeit bekommt ein zweites oder drittes dort zu absolvieren bestimmt ein weiteres Tertial dort bewilligt bekommt. Wer jedoch nur wegen einem schönen Strand dort bleiben will... ja das geht dann nicht.“

Tertiale an Kliniken außerhalb der UMG und ihrer Lehrkrankenhäuser zu absolvieren, hat dennoch meist einen anderen Antrieb als „den Strand“: soziales Engagement, gewachsene persönliche Bindungen, vielleicht sogar eine herausragende Ausbildungsleitung durch persönliche Betreuung. Dinge, welche die hiesige Ausbildung vornehmlich qualitativ und praktisch in den Schatten stellen. Die Argumentation scheint entweder so banal zu sein dass es keiner expliziten Erwähnung als guter Grund für ein weiteres „externes“ Tertial bedarf, oder wird von den Verantwortlichen möglicherweise sogar als wertlos erachtet.

„Planungssicherheit“ – für wen?

Die Vorschläge von Dekan C. Frömmel jedenfalls, der am liebsten ein Pflichttutortial an der UMG hätte, zeigen jedenfalls die Richtung an, in die so eine „Planungssicherheit“ führt und welche Funktion diese hat: PJ Studierende werden gemäß ihrer Arbeitskraft verplant und NICHT als EmpfängerInnen praktischer Ausbildung. Für den effizienten Einsatz dieser PJ-Arbeitskräfte, vielleicht ja sogar das Einsparpotential (?) bei anderem med. Personal in einem defizitären Betrieb, braucht die UMG „Planungssicherheit“.

Mit der Planungssicherheit sind wir bei dem zentralen Problem des PJ angekommen. Der Arbeitsleistung, die die Studierenden erbringen ohne adäquate Gegenleistung. Zwar wird mit der empfangenen Ausbildungsleistung als Gegenwert für diese Leistung argumentiert, doch bleibt mit einer Regelung der Anwesenheitszeiten und deren offener Deklaration als „Arbeitszeit“, das Qualitätsdefizit der Lehre im PJ einfach unangetastet. Dem gegenüber nur ein Logbuch zu stellen in dem Ausbildungsleistungen einforderbar werden sollen, wobei reale Vertretungsstrukturen der PJ Studierenden seit Jahren fehlen, zeugt nicht gerade davon, dass es hier um die Qualität zu tun ist. Dass die PJ Studierenden stattdessen ihren Ausbildern eine suffiziente Ausbildungsleistung bescheinigen wäre ebenfalls ein Ansatz, der weit mehr Perspektiven bieten würde.

Auch die Lösungsansätze für den Verdienst des Lebensunterhaltes des PJ Studierenden in der Einrichtung von „HiWi“/„Tutoren“ Jobs zu suchen scheint wenig zielführend. Der Einsatz von PJ Studierenden in der Lehre, nämlich in dem STÄPS⁴ bleibt frag-

⁴ „Studentisches Trainingszentrum Ärztlicher Praxis und Simulation“ (STÄPS) – an sich eine

lich: *wie kann jemand der praktisch ausgebildet wird, praktische universitäre Lehre übernehmen?* Oder wird hier nicht vielmehr impliziert, dass die PJ Studierenden sich sowieso autodidaktisch ausbilden und nur durch Weitergabe an Dritte das Erworbene festigen kann? Findet hier vielleicht nicht sogar die Mähr des „faulen Studenten“ ihren Ausdruck, dem man nur genug Anreize und Druck schaffen müsse, damit er/sie genug tut und es mit der Ausbildung dann schon klappt (egal welche Lehrdefizite bestehen)? Dass hierbei eine Versorgungsmöglichkeit für wenige während des PJ auf das Papier kommt, entspringt einem Kalkül der Ausnutzung des PJ sogar noch als Rekrutierungsstelle für günstige Lehrkräfte, und das sogar noch mit sozialem Anstrich. Bezüge für Hilfskräfte aus Studiengebühren zu finanzieren erscheint außerdem zynisch, schließlich sind es doch gerade diese Gebühren, die Studierende aus weniger kapitalstarken Familien an einem Studium hindern!

Just do it – get up, stand up...

Nun mit vollem Eifer für eine Bezahlung des PJ einzutreten, ist aber ebenfalls nicht sinnvoll. Schließlich macht eine Bezahlung der schon eingeführten „Arbeitszeit“ auch die tatsächliche Arbeitsleistung für die jeweilige Abteilung einforderbar. Wenn wir einen Exkurs⁵ in die klassische Ökonomie vollführen, besteht in der Gleichung, zwischen Geld (G), Ware (W) = Arbeitsleistung des PJ und G' = Geldmenge, die aus dem Verkauf der Ware erwirtschaftet wird, G-W-G' für die UMG nur eine erstrebenswerter Zusammenhang, wenn die Menge G' > G ist.

begrüßenswerte Einrichtung, leider derzeit aus Studiengebühren finanziert.

⁵ Vgl. dazu M. Heinrich „Kritik der politischen Ökonomie“ S.82 / modifiziertes Bsp. hier oder Marx-Engels-Werke Bd.42, S.160f

Somit ist klar dass auch die bezahlten PJ Studierenden hier also „unbezahlte Arbeit“ leisten werden, es also nicht um eine reine Aufwandsentschädigung für die Anwesenheitszeit gehen kann, sondern um Mehrwert aus ihrer Arbeit für die UMG. Wenn wir jetzt auch noch bedenken, dass dennoch eine praktische Ausbildung erfolgen soll, dann müssen wir uns fragen, in welchem Zeitintervall dies zwischen einer bezahlten Arbeit und dem Quantum an unbezahlter Arbeit noch unter Bedingungen geschehen soll, die schon jetzt oft eine tatsächliche Ausbildung kaum möglich erscheinen.

Die Kritik an den schlechten PJ Bedingungen durch den Verweis auf eine „Vorbereitung auf das spätere Arbeitsleben“, in dem Ärztinnen und Ärzte ihre Arbeitszeiten auch nicht aussuchen können oder Ratschläge bekommen, zu diskreditieren führt keinesfalls weiter. Wer im praktischen Teil der Ausbildung schon nicht praktisch gelernt hat und die eigenen Lern- Interessen gegen ein System der Kosten-Nutzen-Logik durchgesetzt hat, wird es nicht unbedingt einfacher haben, eben dieses: die Aneignung des praktischen Wissens dann im „Arbeitsleben“ einzufordern.

Eine praktische Vorbereitung auf das spätere Arbeitsleben besteht daher gerade im geübten Widerstand gegen die vermeintlichen Sachzwänge unzureichender Ausbildung bei gesteigerter Ausbeutung.

Es kann Euch also nur geraten werden, selber aktiv für die eigene Ausbildungsleistung einzutreten und sowohl direkt auf Station Missstände zu artikulieren als auch tatsächlich öffentliche Termine wie die Sitzungen der relevanten Gremien (siehe Linkliste unter www.bgmed.org) zu nutzen, um mit Euren gewählten VertreterInnen im Dialog zu bleiben und mit den Verantwortlichen in Diskussion zu kommen.

Die im „Semesterbrief“ genannten Möglichkeiten gilt es zu nutzen! Aber das reicht nicht aus! Werdet selbst aktiv und schafft Strukturen, die euch helfen, euch durchzusetzen⁶. Auch die Teilnahme an der Uniwahl und der Wahl der Fachschaftsorgane ist nötig! Geht wählen! Wir werden weiterhin die Ereignisse an der Fakultät aus unserem(!) dialektischen Politikverständnis heraus analysieren. Sprecht mit uns, wenn ihr etwas an der Fakultät und darüber hinaus mit uns diskutieren wollt. Denn beliebige „Stellvertreterkämpfe“ führen wir nicht.

Die Kritik der Verhältnisse kann eure eigene kritische Praxis nicht ersetzen.

Werdet selbst aktiv im PJ und im „Dienst“ danach! Es gibt zwar immer ein Leben nach der Uni, aber die Perspektiven schafft ihr euch auch schon im PJ!

Infobox: Just do it! Organisiert Euch!

In dieser Box zeigen wir Euch Perspektiven für das PJ auf. Wenn ihr eure Rechte kennt und diese erkämpfen wollt, solltet ihr erst untereinander diskutieren und handeln und dann auch mit euren VertreterInnen (z.B. mit uns) das Gespräch aufnehmen und praktisch werden.

installiert einen PJ SprecherInnenrat!

PJ SprecherInnen: um eure Interessen gleich ab Beginn des PJ zu vertreten, könntet ihr einen SprecherInnen-Rat gleich nach der ersten Infoveranstaltung zum PJ wählen. Damit ihr als PJ Jahrgang wirklich schnell und effizient handeln könnt, müsstet ihr eure SprecherInnen so wählen, dass in jedem Tertial ein Ansprechpartner tatsächlich ihr/sein Tertial in der UMG absolviert. Die Termine in Gremien oder die eurer Vertretung dienen, wären natürlich Teil der Arbeitszeit eurer SprecherIn.

Ähnliches gilt für die Lehrkrankenhäuser: vernetzt euch auch dort mit euren Mit-PJlerInnen. Dafür reicht oft ja schon eine simple email-Liste, die euch z.B. ermöglicht kurzfristige Fortbildungstermine weiter zu geben, organisatorische Probleme oder Auseinandersetzungen auf Station zu besprechen, oder auch einfach nur das gemeinsame Mittagessen oder den Abend zu organisieren...

Fortsetzung nächste Seite...

⁶ In den folgenden Infoboxen haben wir Perspektiven aufgezeigt, die ihr nutzen könnt um Eure Interessen auch praktisch durchzusetzen. Denn wie oft hat mensch Angst einen Konflikt in der Uni auszutragen, weil die Konfliktperson die nächste Prüfer_in sein könnte.

gewerkschaftliche Organisation:

Wenn ihr ins „Arbeitsleben“ kommt, kann eine gemeinsame Vertretung vor den ArbeitgeberInnen euch durchaus nützen! Ihr könnt solidarisch mit Euren KollegInnen eure Interessen durchsetzen. Aber Vorsicht: nicht alle Gewerkschaften machen eine Politik, die auch allen ArbeitnehmerInnen im Gesundheitswesen gerecht wird. Hier solltet ihr bei der Wahl einer Mitgliedschaft vorsichtig sein, schließlich sind auch die anderen Berufsgruppen eure KollegInnen!

Da viele Gewerkschaften oder Berufsverbände Rechtsberatung oder gar eine Rechtsschutzversicherung anbieten, ergeben sich hier Möglichkeiten euch nicht einschüchtern zu lassen, sondern eure Rechte wahrzunehmen, wenn ihr dafür eintretet. Auch an der Uni ist das ein wichtiger Punkt!

Auch schon im PJ kann es sinnvoll sein, mal mit dem Betriebsrat eures Hauses zu reden. Schließlich sollte auch dort kaum Interesse daran bestehen, dass reguläre Stellen durch billige PJ-Arbeitskraft bedroht sind...

Studentische Vertretung:

Sprecht mit euren Vertretern! Fragt sie aus! Sagt Ihnen was ihr zu Ihrer Politik denkt. Bietet an euch mit zu engagieren...

Kontakt: (zum Bsp.) basisgruppe_medizin@web.de

Gremien, Organe und Studierendenschaft

Studierendenebene

Die Verfasste Studierendenschaft (VS) wird von allen eingeschriebenen Studenten der Hochschule gebildet. Die VS entspricht der Form der studentischen Selbstverwaltung, die aus zwei Teilen besteht: Erstens gibt es die Fachschaften, die sich um die Aufgaben ihrer Fakultät kümmern, das Fachschaftsparlament bilden und über die Fachschaftsräteversammlung FSRV ihre Tätigkeiten koordinieren. Zweitens gibt es das Studierendensparlament (Stupa), welches von den Studierenden gewählt, den Allgemeinen Studierenden Ausschuss (Asta) bildet und die sozialpolitischen Belange der Studierendenschaft vertritt.

Das strukturelle Problem des momentanen Astars, der quasi einer Studierendendenregierung entspricht, ist eine „von oben – nach unten“ Struktur, bei der eine möglichst breite Einbeziehung der Studierenden nicht möglich und nicht vorgesehen ist. Der Asta wirkt als eine eher geschlossene Organisationsstruktur, dessen Entscheidungsprozesse wenig präsent sind und eine öffentliche Information seiner Arbeit verborgen bleibt. Rückfrage und Kontakt mit den Wählerinnen findet minimal statt.

Akademieebene

Neben den studentischen Gremien gibt es dazu die akademischen Gremien. Verschiedene gewählte Kollegialorgane bestimmen über die Belange auf Universitätsebene. Gewählt werden diese von Studierenden (2 VertreterInnen), vom sogenannten Mittelbau (4 VertreterInnen aus

wissenschaftliche Mitarbeit und technischem Dienst) wie von den ProfessorInnen, die mit 7 Personen die Mehrheit besitzen.

Das erste große Gremium bildet, der Senat, dem 13 SenatorInnen angehören. Der Senat beschließt die Grundordnung der Universität und übt insofern Macht aus, indem er die Berufungsvorschläge für Professuren überprüft und den universitären Teil des Stiftungsrates bildet, der den Präsidenten wählt. Der restliche Teil des Stiftungsrates bilden VertreterInnen aus Landespolitik und Wirtschaft. Die Unterorgane des Senats bilden weitere 5 Arbeitsbereichskommissionen.

Das zweite Gremium ist der Fakultätsrat, der (wichtig für uns StudentInnen) über Angelegenheiten zu Forschung, Studienordnung und Lehre auf Fakultätsebene bestimmt und den Haushalt verwaltet. Der Fakultätsrat wählt dazu den Dekan.

Neben dem Fakultätsrat existiert eine Studienkommission, die zur Hälfte aus Studenten besteht und Vorschläge in den Fakultätsrat miteinbringen kann, die aber nur als Interessenmitteilung bei Entscheidungsprozessen im Fakultätsrat bestehen. Bei Uneinigkeit kann der Präsident als entscheidungsfähiges Organ eingreifen.

Real gesehen haben die studentischen VertreterInnen keine echten gleichberechtigten Einflussmöglichkeiten auf Entscheidungsprozesse auf Akademieebene.